

Die württ. Gemeinden im Vordertreffen des Arbeitskampfes

Stuttgart, 12. Sept. Der Vorsitzende des württ. Gemeindetags, Oberbürgermeister Dr. Strölin, übermittelt uns eine Erklärung über die Beteiligung der württ. Gemeinden an dem Angriff auf die Arbeitslosigkeit. Darin wird ausgeführt, daß Württemberg in der Entwicklung des Arbeitsmarktes eine Sonderstellung einnimmt, die unserm Land weit über die deutschen Grenzen hinaus Beachtung verschafft hat. Die Arbeitslosigkeit liegt in Württemberg von jeher fast unter dem Reichsdurchschnitt. Es entfielen auf 1000 Einwohner an untertägigen Arbeitslosen

	im Reich	in Württemberg
1931 Ende Februar	72,0	37,7
Ende August	57,7	23,1
1932 Ende Februar	88,4	46,3
Ende August	64,1	26,9
1933 Ende Februar	79,0	37,9
Ende Juli	54,5	22,7

Die bessere Arbeitsmarktlage in Württemberg ist gewiß zu einem Teil auf die gesunde und widerstandsfähige Wirtschaftsstruktur unseres Landes zurückzuführen. Hinzu kam, daß gerade in Württemberg weite Kreise der Wirtschaft in vorbildlichem sozialem Verständnis die Entlastung von Arbeitnehmern auf das äußerste beschränkt haben und in weitestem Umfang zur Verteilung der Arbeit auf möglichst viele Arbeitnehmer in der Form der Kurzarbeit übergegangen sind.

Diese beiden günstigen Faktoren wurden in Württemberg stets durch großzügige und intensive öffentliche Arbeitsbeschaffung wirksam unterstützt. An dieser haben sich namentlich die Gemeinden hervorragend beteiligt. Das Land Württemberg und seine Gemeinden haben namentlich auch den von dem Führer Adolf Hitler eingeleiteten Arbeitskampf mit größter Tapferkeit aufgenommen. Die Zahl der untertägigen Arbeitslosen ist gegenüber dem Stand vom 28. Februar 1933 bis zum 31. Juli 1933 zurückgegangen im Reich um 30,1 Prozent, in Preußen um 27,1 Prozent, in Bayern um 33,3 Prozent, in Sachsen um 24,7 Prozent, in Baden um 21,9 Prozent, in Württemberg um 40,2 Prozent. Danach marschieren Württemberg in der Verminderung der Arbeitslosenzahl mit hartem Abstand an der Spitze der fünf größten deutschen Länder.

Württemberg kann allerdings bis jetzt noch nicht überwältigende Zahlen von solchen Gemeinden aufweisen, die bereits völlig frei von Arbeitslosen sind. Von den industriereichen Gemeinden des früheren Reichs- und Schwarzwaldkreises sind bis jetzt 15 bzw. 30 Prozent gänzlich frei von Arbeitslosen; von den mehr landwirtschaftlichen Gemeinden des früheren Donau- und Jagstkreises weisen dagegen bereits 37 bzw. 49 Prozent keine Arbeitslosen mehr auf. Die für Württemberg typische starke Mischung von Industrie und Landwirtschaft bewirkt, daß sich in sehr vielen württ. Gemeinden noch eine Anzahl von arbeitslosen Industriearbeitern vorfindet, so daß die Zahl der von Arbeitslosen gänzlich freien Gemeinden naturgemäß teilweise hinter den Verhältniszahlen anderer Länder zurückbleibt. Für die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg ist weiterhin charakteristisch das Verhältnis der Hauptunterstützungsmittler einerseits und der allein von den Gemeinden zu betreuenden Wohlfahrtsverwerblösen andererseits. Während im Reich die Hälfte der untertägigen Arbeitslosen Wohlfahrtsverwerblöse sind, beträgt ihr Anteil in Württemberg bis jetzt nur ein hartes Drittel. Der geringere Anteil der ausgesicherten Arbeitslosen an der Gesamtzahl der untertägigen Erwerbslosen in Württemberg ist mit in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die württ. Gemeinden allein und im Zusammenwirken mit den Arbeitgebern einen weit über dem Reichsdurchschnitt stehenden Teil der Erwerbslosen mit Notstandsarbeiten beschäftigt und so wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet haben.

Die Leistungen Württembergs auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung übertragen schon im Jahre 1932 den Reichsdurchschnitt um ein Vielfaches. Im Jahre 1933 ist der Anteil der mit Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen gerade auch in Württemberg außerordentlich gesteigert worden. Auf 1000 untertägige Arbeitslose entfielen an Notstandsarbeitern 1933 Ende Januar im Reich 5, in Württemberg 23, Ende April im Reich 7,5, in Württemberg 24, Ende Juli im Reich 31, in Württemberg 149,5. Die Beschäftigung eines so erheblichen Teils der Arbeitslosen mit Notstandsarbeiten hat für die württembergischen Gemeinden eine außerordentlich starke Belastung mit sich gebracht. Es wäre für die Gemeinden rein finanziell gesehen, vorteilhafter und benachteiligender, wenn sie sich auf die geldliche Unterstützung der Arbeitslosen beschränkt hätten. Die Beschäftigung der Arbeitslosen mit Notstandsarbeiten verursacht den Gemeinden einen weit größeren Aufwand für den einzelnen Arbeitslosen als die bloße Gewährung einer Geldunterstützung. Nach den Erfahrungen der Gemeinden betragen die Kosten einer Notstandsarbeit einschließlich der Kosten für Material und Geräte, auf

den einzelnen Notstandsarbeiter umgerechnet, im Durchschnitt monatlich etwa 200 Mark.

Im Jahr 1932 haben die württ. Gemeinden für die Beschäftigung von Arbeitslosen mit Notstandsarbeiten etwa zehn Millionen Mark aufgewendet. In Auswirkung des von der nationalsozialistischen Regierung eingeleiteten Arbeitskampfes haben sich die Aufwendungen Württembergs für die Beschäftigung von Arbeitslosen mit Notstandsarbeiten im Jahr 1933 ganz wesentlich gesteigert; bereits im ersten Halbjahr 1933 sind hierfür etwa 10 Millionen RM. aufgewendet worden. Trotz dieses hohen Aufwandes haben die württ. Gemeinden seit Jahren den Standpunkt vertreten, daß die — auf die Dauer gesehen — wirtschaftlichste und vom sozialen und sittlichen Standpunkt aus wertvollste Arbeitslosenfürsorge in der Arbeitsbeschaffung besteht. Die in den letzten Jahren durchgeführten weitgehenden Arbeitsbeschaffungsmassnahmen belästen die württ. Gemeinden auch weiterhin sehr hart. Da sie vielfach nicht aus laufenden Mitteln bestritten werden konnten, sondern durch Darlehen finanziert werden mußten, so sind den württ. Gemeinden aus dieser umfassenden Arbeitsbeschaffung Zins- und Tilgungsverpflichtungen erwachsen, die in der Gegenwart und auch für die Zukunft eine schwere und anhaltende Vorbelastung des Haushaltes darstellen.

Die Tatsache, daß die württembergischen Gemeinden sich mit Erfolg bemüht haben, durch weitgehende Arbeitsbeschaffungsmassnahmen die Zahl ihrer Wohlfahrtsverwerblösen auf den tiefsten Stand im Reich herabzubringen, hat aber zur Folge gehabt, daß sie dadurch bei der Verteilung der Reichswohlfahrtsbeiträge außerordentlich stark verfrist worden sind. Für die Verteilung der nach den gegenwärtigen Ausschüttungen jährlich etwa 80 Millionen Mark betragenden Reichswohlfahrtsbeiträge bildet nämlich die Zahl der Wohlfahrtsverwerblösen den Verteilungsmassstab. Die württembergischen Gemeinden erhalten daher entsprechend ihrem geringeren Anteil an Wohlfahrtsverwerblösen unverhältnismäßig geringe Ausschüttungen aus der Reichswohlfahrtskasse. Auf diese Weise hat sich die vorbildliche Arbeitslosenfürsorge der württembergischen Gemeinden bisher in einer Zurücksetzung bei der Verteilung der Reichsgelder ausgewirkt. Trotz allem haben die württ. Gemeinden sich auch an dem durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 eröffneten Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit tatkräftig beteiligt. Sie werden im Rahmen des Juni-Programms etwa weitere zehn Millionen Mark für die Finanzierung neuer Arbeitsbeschaffungsmassnahmen ausgeben. Damit konnten jedoch die Finanzierungsanträge der Gemeinden bei weitem nicht befriedigt werden. Unter Verzicht auf schlagartige Augenblickserfolge werden die württembergischen Gemeinden den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit schärfster Gründlichkeit und Beharrlichkeit fortsetzen in dem zuversichtlichen Glauben, in naher Zukunft doch den Zeitpunkt zu erleben, an dem alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Volksgenossen ihren Lebensunterhalt durch freie Arbeit sichern können.

Geschäftsvereinfachung bei den Behörden

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Reichsstatthalter Murr hat folgende Anordnung an die Ministerien ergeben lassen: „Bei den Staatsbehörden, insbesondere aber bei den Ministerien selbst, ist es üblich, daß Entwürfe durch die Hände verschiedener Berichterstatter gehen. Das Recht, sachliche Änderungen und, wenn erforderlich, auch sprachliche Verbesserungen vorzunehmen, wird dem verantwortlichen Beamten nicht verweigert. Es muß aber als kostspielige Zeitvergeudung bezeichnet werden, wenn Änderungen nur deshalb erfolgen, um zu beweisen, daß der Vorgesetzte pflichtgemäß das betreffende Schreiben durchgesehen hat. Solche überalterten Röpfe können heute nicht mehr verantwortet werden. Der nationalsozialistische Staat hat das größte Interesse an der kräftigen Mitarbeit seiner Beamten, deren Schaffensfreude durch derartige kleinlichen Schikanen nicht beeinträchtigt werden darf. Ich erwarte von den Ministerien, daß durch geeignete Anweisungen und Belehrungen der Beamten dieser Mißstand ein für alle Mal abgestellt wird. Außerdem erwarte ich, die Beamten darauf hinzuwirken, daß sie heute mehr als je als Vertrauensmann der Regierung anzusehen sind, daß dementsprechend die nationale Regierung von ihren Beamten erwarten müsse, daß sie der Bevölkerung, die ihre Anliegen in höflicher Form vorbringt, auch in der entsprechenden Form gegenübersteht. Die Beamten müssen sich der Bevölkerung gegenüber jeder Unerbittlichkeit und trotz Bestimmtheit jedes verlegenden Tones enthalten.“

Anerkannte Qualitätsware

kaufte man, weil man weiß, was man hat. Deshalb nimmt die rechennde Hausfrau zum Kochen von Gemüsen, Suppen, Ragouts nur

MAGGI® Fleischbrüh-Würfel



Das hohe Spiel.

Roman von August Franke.

ArsHerrenklub durch Verlassenheit Hans. Regensdorf. 31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So gut wie sicher. Von Roubaix dient sicher niemand in ihm, die Kohstantin kommen im allgemeinen selten in ein Pariser Regiment.“

Wieder lief Eugen aufgeregt hin und her. Endlich fuhr er fort: „Du kommst zu einem Territorialregiment, das neu zusammenge stellt wird?“

„Ja.“
„Kommen die Territorialregimenter wohl bald ins Feld?“

„Ich glaube, bei anderen Waffengattungen schon. Wie es bei den Pionieren ist, weiß ich nicht. An die Front werden sie wohl kaum sofort kommen.“

Eugen nahm seinen Spaziergang wieder auf. Schließlich setzte er sich und blätterte wieder in dem Paß. Sein Gehirn arbeitete scharf, jedoch völlig klar. Es ging, es mußte gehen! Wenn er an Charles Stelle am zehnten in das Regiment eintrat, merkte kein Mensch etwas. So viel Kommandos wie ein französischer Sommeroffizier konnte er auch; in den ersten Wochen seines Hierseins hatte er sie unten an der Seine oft genug gehört. Es konnte kaum etwas passieren, Reuniers gab es ja genug. Warum sollte es nicht zwei Charles Reunier aus Roubaix geben können! Selbst wenn zufällig jemand aus Roubaix in der Kompanie war, in die er kam, wars nicht so schlimm. Wenn es nicht zufällig ein Offizier war, der Charles genau kannte. Aber das war ja so gut wie ausgeschlossen. Je mehr er darüber nachdachte, desto leichter und einfacher kam ihm die Sache vor. Am so größer wurde aber auch die Erregung bei dem Gedanken an die Möglichkeiten, die sich ihm als französischem Offizier für seine Spionagetätigkeit boten. Wenn er französischer Pionieroffizier war, mußte er ja, so lange die

Truppe in Paris blieb, viel mehr über die Truppennbewegungen, den Aufmarsch und alle möglichen wichtigen Dinge erfahren können! Er war dann völlig unauffällig, konnte fragen, so viel er wollte. Wenn es gelänge in einen Stab hereinzukommen! Es war nicht auszuwenden, was er da an Informationen erhalten konnte, die für den deutschen Generalstab wichtig waren.

Auf einmal stand sein Entschluß fest. Entschlossen zog er seine Brieftasche und nahm seinen Paß heraus. Dafür steckte er Charles Militärpaß ein. Charles, der voller Spannung seine Bewegungen verfolgt hatte, zitterte vor Erregung am ganzen Körper. In gieriger Hast griff er über den Tisch und nahm Eugens Paß. Aber ganz war er seiner Sache noch nicht sicher.

„Wißt Du?“ fragte er heiser
Eugen antwortete mit fester Stimme: „Ja.“
In heftigem Aberschwang, aber wortlos sprang Charles auf und umarmte den Freund. Die Lösung der Spannung presste ihm Tränen in die Augen.

Dieser dachte es sich, dann sagte er nur mit einem Räubeln, hinter dem sich die Ironie verdeckte: „Wer weiß, vielleicht bin ich ein so wütender Militarist, wie Du Antimilitarist und Du hast mir einen größeren Gefallen erwiesen als ich Dir, indem Du mir zum Militär verhilfst.“

Dabei schaute er Charles so sonderbar an, daß dieser verlegen wurde. Denn auch etwas von Verachtung glaubte er aus den Augen des Freundes lesen zu können. Mit einem Schulterzucken schüttelte er das kleine Unbehagen, das er trotz aller Freude hatte, ab. Schließlich wars ihm ja egal. Die Hauptsache war, er kam in die Schweiz! Mochten andere sich tot oder zum Krüppel schießen lassen. Auch Eugen!

Am nächsten Tag sah im D-Zug nach Genf ein junger Mann, den niemand für Charles Reunier gehalten hätte. An der Schweizer Grenze übte Militär die Kontrolle aus. Der kontrollierende Offizier verglich das Paßbild, das den Studenten der Rajshinbauertechnik Eugen Reunier aus Toulouse vorstellte, lange mit dem vor ihm Stehenden. Schließlich fand er doch, daß alles stimmte. Wenn er aller-

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Ueber Jöland liegt Hochdruck, ebenso über Italien, während sich Tiefdruckgebiete im Nordosten und Südwesten zeigen. Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig aufbelebendes, aber zur Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Conweiler, 12. Sept. In unserer Gemeinde wurde dieser Tage eine Arbeit vollendet, die Beachtung verdient. Die schon früher geplante, jedoch immer wieder wegen Fehlens jeglicher Mittel zurückgestellte Balzungs- u. Teerung der Adolf-Hitler-Straße wurde nun im Laufe der vergangenen Wochen durchgeführt. Die Anwohner der Straße können nun wieder frei atmen, ist es nun doch wieder möglich, ein Fenster zu öffnen, während dies bisher, als die Kraftwagen durch den Ort rasten und dicke Staubwolken hinter sich ließen, nicht möglich war. Durch den immer mehr zunehmenden Kraftwagenverkehr wurde die Staubplage für die Anwohner zur Qual, so daß sich die Gemeindevverwaltung veranlaßt sah, Abhilfe zu schaffen. Die Balzungs- und Teerungsarbeiten wurden von der Firma Säge & Wörner, Stuttgart, mit Hilfe von Bohlfahrtsverwerblösen ausgeführt. Die 1000 Meter lange Straße mit zirka 7000 Quadratmetern dürfte schätzungsweise auf 12000 Mark zu stehen kommen. — Die seit einigen Wochen herrschende Trockenheit macht den Landwirten gegenwärtig große Sorgen. Nicht allein, daß nach der Dechurnde die Raafutter gänzlich ausbleibt, so sind es auch noch die nach der Ernte eingesparten weissen Rüben, die unter der Trockenheit nur kümmerlich gedeihen. Für Ausfall bedeutet für die Landwirtschaft einen großen Schaden, da dieselben besonders für das Rindvieh ein wichtiges Futtermittel darstellen. — Den Nachfrat für die diesjährige Ökonomie ergibt es so ungefähr aus dem Verkauf des Gemeindepfandes. Dabei wurden in diesem Jahr 200 Mark erzielt, während in den mittleren und guten Jahren das drei- und vierfache erzielt wurde.

Serrenah, 13. Sept. (Vom Sportverein Serrenah.) Im Hotel „Sonne“ hielt am 9. September der Sportverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Vorstand Baitl begrüßte die zahlreiche Erschienenen, besonders galt der Gruß den anwesenden passiven Mitgliedern. Zu Beginn gedachte er der im verflochtenen Jahr durch Tod ausgeschiedenen drei Mitglieder, die Anwesenden erhoben sich zu Ehren derselben von ihren Sitzen. Aus dem nun folgenden Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß auch das vergangene ein ereignisvolles Jahr in sportlicher Beziehung war. Vor allem ist die zum zweitenmal errungene Abteilungsmeisterschaft der 1. Mannschaft zu erwähnen. Aber auch die 2. Mannschaft hat durch schöne Wettkampfergebnisse zum guten Erfolg beigetragen. Neu aufgenommen wurde der Spielbetrieb einer Jugendmannschaft, die unter tatkräftigem Training des Altobers Fritz Walter stand. Als wohl die eifrigste Abteilung ist die Faustballmannschaft zu nennen. Obwohl hier nur ältere Semester tätig sind, dürfte diese Abteilung in Bezug auf Eifer und Pünktlichkeit der Jugend als Vorbild dienen. Ueber den Winter hat sich die Damenabteilung mit 20 bis 30 Teilnehmerinnen sehr rege im Hallenturnen beteiligt. Für den Verein bildet dieser Sportbetrieb auch in finanzieller Hinsicht eine gute Stütze. An öffentlichen Veranstaltungen hat sich der Verein am Tag der Arbeit (1. Mai), Sonnenfeier und Trachtenfest beteiligt. In einem durchgeführten Wettbewerb für die Opfer der Arbeit konnten 34 RM. dem Finanzamt abgeliefert werden. — An gefälligen Veranstaltungen ist die Siegesfeier und ein Rappabend zu erwähnen. Vorstand Baitl schloß seine Ausführungen mit der Bitte, auch weiterhin dem Verein im Sinne der Jugendbetätigung die Treue zu bewahren. An dem nun folgenden Spielbericht durch Schriftführer Jibold kam der umfangreiche Spielbetrieb zahlenmäßig zum Ausdruck. Der Rasenbericht weist einen heutigen Rasenbestand von RM. 289,01 aus, was nach wie vor gefundenen Finanzverhältnissen entspricht. Nach vorher erfolgter Prüfung wurde dem Kassier Bilib. Kuffl Entlastung erteilt. In der weiter folgenden Wahl eines Vereinsführers wurde als Wahlleiter Klothel Gietl — als älteres aktives Mitglied — vorgeschlagen. Abwohler Gietl machte vor der Wahl sehr interessante Ausführungen über die Umwälzungen auch des Sports im neuen Staat. Nicht mehr Selbstzweck und Nebenleistungen, sondern Vreitearbeit zur Erzielung und Erhaltung der gesamten Jugend im Sinne des Sportführers sind die Hauptforderungen im neuen Reich. Auf dessen Vorschlag wurde der altbewährte Sportler Baitl einstimmig, mit

ding in das Innere des kontrollierten Reisenden hätte leben können, würde er gefunden haben, daß jeder Nero zum Zerreißer gespannt war. Mit einer knappen Verbeugung gab er den Paß zurück.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Im Abteil erster Klasse warf sich Charles erschöpft, aber strahlenden Gesichtes ins Polster, als die Grenze passiert war und der erste Schweizer Posten sichtbar wurde. Daß er das Schmachpöckle getan, was ein Mann tun kann, nämlich das Vaterland in der Stunde der Not im Stiche gelassen hatte, bedrückte ihn in diesem Augenblicke nicht.

VII.

Am frühen Vormittag des 10. August 1914 ging ein Unterleutnant in Pionieruniform durch das Kasernenportal des zweiten französischen Pionierregiments. In der Hand trug er einen kleinen Lederkoffer. Der Posten am Eingang salutierte. Der Wachunteroffizier ließ ihn nach Vorzeigen der Befehlungsordre glatt passieren. Durch das gewölbte Tor kam Eugen — denn er war es — auf den großen Kasernenhof, auf dem reges Leben herrschte. Aus allen Ecken und Enden schallten die Kommandos, der ganze Kasernenhof wimmelte von kleinen Gruppen von Soldaten, die von Unteroffizieren unter Aufsicht von da und dort stehenden Offizieren einparadiert wurden. Es waren meist Kriegsfreiwillige, die erst einige Tage den Ruf der Republik trugen. Man sah es ihnen auch noch deutlich an. Trotz der einheitlichen Uniformierung trugen sie noch vielfach deutlich den Stempel ihres bürgerlichen Berufes, die Verschmelzung zu einer einheitlichen Masse war noch nicht erfolgt. Man konnte noch den dünnen Schneider neben dem dicken Wehrgesellen und den derben Bauernburischen neben dem gepflegten Pariser Studenten erkennen. Etwas im Hintergrunde wurde eben eine größere Abteilung — es schienen sich um ein Bataillon zu handeln — zum Abtransport ins Feld fertig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)



einem „Zug Heil“ bekräftigt, zum Vereinsführer gewählt. Vereinsführer Baitl dankte mit bewegten Worten für das bewiesene Vertrauen und versprach auch fernerhin sich für den Verein und Sport wie bisher ganz einzusetzen. Dem seitlichen Ausschuss sprach er ebenfalls den Dank für die Mit Hilfe aus, mit der gleichzeitigen Hoffnung, daß er nach erfolgter Befähigung denselben in beratendem Sinne ebenfalls fernerhin rufen kann. Nachdem noch Hotelier Viens, als alter Pionier des Sports, Worte für die Verbreitung des Sportes gesprochen hatte, fand die harmonisch verlaufene Generalversammlung ihr Ende.

Herrnals, 11. Sept. Verten Sonntag fand eine öffentliche Versammlung der Kriegsoffer von Herrnals, Döbel, Kötensol, Neusay und Löffenauf statt. Zweck und Ziel dieser Versammlung war, die Kriegsoffer dieser Gegend zu einer Ortsgruppe Herrnals in der neu geschaffenen Nationalsozialistischen Kriegsoffer-Organisation NSKB, zusammenzufassen und Ausföhrung in die noch ausstehenden Kreise hineinzutragen. Der rühmliche Obmann Bühler Herrrensals leitete die zahlreich besuchte Versammlung im Bahnhofs-Restaurant ab und machte zu Beginn interessante Ausführungen über Ziel und Zweck der NSKB. Er gedachte der Gefallenen und vermählten Kameraden, zu deren Gedenken sich die Versammlung erhob. Dann ergriff der Bezirksleiter der NSKB, Herr Krenz, die Worte und machte in leichtverständlicher Rede die Anwesenden mit der Bewegung vertraut. Er erwähnte, wie unanfechtbar die Nachkriegszeit gegen die Kriegsoffer war. Daß, als die Berichtigungen vom Danke des Vaterlandes nur Schall und Rauch gewesen seien und daß es allmählich so geworden wäre, daß es eine Schande war, sich als Kriegsoffer zu bezeichnen. Interessante Beispiele von der Wfahrtung der Kriegsoffer bei Behörden und Mitmenschen ergriß die Zuhörer mit Wehmut und manche Tränen rollten über die sorgendfüßrigen Gesichter der Hinterbliebenen. Durch den Nationalsozialismus und seinen hochverehrten Führer Adolf Hitler sei auch für die Kriegsoffer neuer Mut und Lebensgeist wachgeworden und mit gläubiger Hoffnung schaute speziell der Kriegsoffer und die Kriegshinterbliebenen auf den kriegsbeschädigten Frontkämpfer und jetzigen Volkskämpfer. Er wird das Los der Kriegsoffer mildern, er wird ihnen den Daseinskampf erleichtern und namentlich dafür sorgen, daß durch Arbeit und Brot in die Familien der Kriegsoffer wieder Freude am Dasein einziele. Der Redner machte dann instruktive Ausführungen über die NSKB-Organisation selbst und erläuterte, daß das neue Herrensversorgungsgesetz nicht wie das alte Militärversorgungsgesetz von Geheimnissen, die keine Ahnung vom Kriege hatten, labriert werden, sondern es werde ausgearbeitet vom Führer der NSKB-Organisation, Kamerad Oberlindober, der selbst schwerkriegsbeschädigt sei. Daß dabei etwas Gutes herauskomme, müsse unbedingt angenommen werden. Es werde noch einige Zeit dauern, aber lieber jetzt noch Geduld haben, als daß wieder ein in aller Eile zusammengestelltes Madwerk entsteht, so wie es z. B. das bisherige Militärversorgungsgesetz gewesen sei. Richtig müsse jeder Kriegsoffer und jede Hinterbliebene Mitglied der NSKB sein, da nur durch diese Rentenansprüche, Arbeitsplatzvermittlung usw. eingereicht bzw. erfolgen könne. Es wird erwartet, daß ab 1. Oktober Mitgliederkarte eingeföhrt wird. Der Beitrag beträgt monatlich RM. -90, soll aber in Halde herabgesetzt werden. Derüber Beifall belohnte die Ausführungen des Referenten und konnte Kamerad Bühler in seinem Schlusswort sich kurz fassen. Er gab noch einige schriftliche Mitteilungen und ermahnte zum reiflichen Eintritt in die einzige Kriegsofferorganisation NSKB, und schloß die anregend verlaufene Versammlung nach dem allgemeinen Gehang des Horst Wessel-Liedes.

Württemberg

Neumiller, O.A. Calw. (Das Arbeitsdienstlager aufgelöst.) Das Neumiller Arbeitslager sollte ursprünglich am 30. September aufgelöst werden. Nun ist aber das Lager überraschend schnell schon am 1. September ins Monatsbadstal übergesiedelt. Der Grund für diese Maßnahme dürfte wohl der sein, daß auf diese Art die Leute den Winter über untergebracht sind. Die Arbeit auf der Neumiller Gemarkung ist leider nicht fertig geworden. Für die Dämmung des letzten Drittels der neuen Acker in den Blatten muß infolgedessen die Gemeinde selbst aufkommen. - Verten Samstag feierten die Arbeitsdienstler im „Kamm“ bei einem Glas Bier ihren Abschied. Bolker Erwartung und mit frohen Niedere fahren sie am Montag mit „Sack und Pack“ ihrem neuen Standort zu.

Garb. (Galgenfrist für Zentrumsgemeinderäte.) Kreisleiter Vogt erläßt eine Bekanntmachung, in der er die Zentrumsgemeinderäte zum Rücktritt in allen Bezirksgemeinden auffordert und worin es heißt: Es gibt heute keine Parteipolitik mehr auf den Rathhäusern, sondern der Grundsat „Gemeinnut vor Eigennut“ muß den Gemeinderäten im Dritten Reich jederzeit ein leuchtendes Symbol sein. Dazu ist allerdings nötig auch in politischer Hinsicht eine materielle Bergangenheit aufzuweisen. Wir werden bei der kommenden Prüfung keinen übersehen, und ich empfehle deshalb jedem heute schon, sich bei Zeit einen anständigen Abgang zu sichern.

Freudenstadt. (Errichtung eines Arbeitsdienstlagers.) Der Gemeinderat hat schon im Mai einstimmig sein Einverständnis zur Errichtung eines Arbeitslagers erklärt. Aus verschiedenen Gründen hat sich aber der Beginn der Arbeit über den Sommer hinaus verzögert, und schließlich ist dieser Tage der stellvertretende Stadtoorstand, Pa. Leinberger, auf die Entdeckung gekommen, daß bis heute noch nicht einmal von der Freudenstädter Stadtverwaltung bei der Ministerialabteilung für Bezugs- und Körperchaftsverwaltung die Genehmigung für die nötige Schuldaufnahme von 50 000 RM eingeholt worden ist. Gestern wurde nun, um der Gefahr einer weiteren Verzögerung zu begegnen, schleunigst dieser Beschluß nachgeholt.

Lonbach, O.A. Freudenstadt. (Im Beunen ertrunken.) Beim Spielen fiel der 2 Jahre alte Ernst des Hans Hoff in einen Beunen und ertrank. Das Tragische an dem Unfall ist, daß der Vater des Kleinen gerade drinnen im Hause weilte, wo er sich für den Gang aufs Rathaus umzog, um die Geburt eines dritten Kindes anzumelden.

Stuttgart. (Die Ursache der Erkrankungen im Arbeitsdienstlager Zuffenhausen.) Wie uns das Städt. Nachrichtenamt mitteilt, hat die bakteriologische Untersuchung des im Arbeitsdienstlager Zuffenhausen am 6. September gereichten Mittagessens im Laboratorium des Städt. Gesundheitsamtes hinesel verdächtige Bakterien ergeben. Bei der chemischen Untersuchung wurden jedoch in 500 Gramm Kartoffelsalat 0,258 Gramm Zinkphosphat vorgefunden. Die Metallwanne, in der der Kartoffelsalat aufbewahrt wurde, bestand aus Zink. Nur die Stellen des Salats, die mit den Wänden in Berührung kamen, waren von Zinkphosphat getroffen. Daraus erklärt sich auch, daß nicht alle Insassen des Arbeitslagers erkrankt sind. Es handelt sich also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht um eine Fleisch- oder Wurstvergiftung auf bakteriologischer Grundlage, sondern um eine Lebensmittelvergiftung auf chemischer Grundlage. Wie uns weiter mitgeteilt wird, sind die Patienten nun fast alle wieder entlassen oder stehen kurz vor der Entlassung.

Stuttgart. (Aufmarsch an die Bauern.) Der Landesbauernführer Arnold hat einen Aufruf an die württ. Landwirte gerichtet, worin auf die Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch durch die Bauern hingewiesen wird. Es entspricht nicht dem Willen des Führers, so heißt es in dem Aufruf, wenn Landarbeiter nur im Sommer Beschäftigung finden. Die Landhelfer und Landarbeiter sollen auch den Winter über durchgehalten werden. Arbeitsgelegenheit zu

finden dürfte bei Durchführung von Entwässerungen und sonstigen Betriebsverbesserungen nicht schwer fallen.

Stuttgart. (Um die Zukunft der evangelischen Arbeitervereine.) Am 2. September fand in Stuttgart eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbands der württ. ev. Arbeitervereine statt. Der frühere Verbandsvorsitzende Stadtpfarrer Lodenmann-Stuttgart berichtete von der Vereinstagung in Danzig, wo der württ. Verband in den Gesamtverband eingegliedert wurde. Generalsekretär Rudolph-Berlin gab einen Überblick über die Ereignisse der letzten Monate. Die ev. Arbeitervereine konnten nicht in die Arbeitsfront eingegliedert werden, weil ihre Mitglieder zu einem großen Teil bereits gewerkschaftlich organisiert sind. Das Vermögen blieb den Vereinen erhalten, da sie als kirchliche Vereine gelten. Für die Zukunft ist den ev. Arbeitervereinen eine große Aufgabe zugewiesen in der religiösen Betreuung des deutschen Arbeiters. Es soll ein großes evangelisches Räynerwerk in der deutschen evangelischen Kirche gebaut werden, in dem die Arbeitervereine ihren besonderen kirchlichen Sonderantrag für die Arbeiter erhalten.

Stuttgart. (Ernennungen im höheren Schuldienst.) Der Reichshofrat hat die Oberstudienratsstelle an der Oberrealschule in Cannstatt dem Studienrat Kerfer an der Oberrealschule in Reutlingen, die Oberstudienratsstelle an der Oberrealschule in Tübingen dem Studienrat Niadt an der Friedrich-Eugens-Oberrealschule in Stuttgart und die Studienratsstelle der Bes. Gr. 2 an der Schloss-Realschule in Stuttgart dem Studienrat Dr. Krehl an der Madonnenrealschule in Hall übertragen.

Stuttgart. (In den Rubefand.) Musikdirektor Benning, der durch Erreichung der Altersgrenze im April 1934 in den Rubefand tritt und ab 1. Oktober ds. Js. seinen Urlaub nimmt, hat am Mittwoch, 13. September, bei dem üblichen Schloßplatzkonzert sich zum letztenmal mit der von ihm gegründeten Kapelle Stuttgart der Öffentlichkeit gezeigt. Musikdirektor Benning wurde am 26. Januar 1869 in Halber in Westfalen geboren. Von seinem 6. Lebensjahr an erhielt er Klavier- und Violinunterricht und trat schon als junger Schüler öfters als Violin-Solist mit gutem Erfolg auf. Im Januar 1919 erhielt er die Musiklehrerstelle im Grenadier-Regiment 119 in Stuttgart. Als im Oktober 1920 bei der Württ. Schutzpolizei die Aufstellung eines Musikkorps spruchreif war, wurde Benning mit dessen Gründung beauftragt. Durch mehrere geschmackvolle Kompositionen und durch besonders Talent musikalischer Bearbeitungen ist Musikdirektor Benning auch auswärts in der Musikwelt bekannt geworden. So kann nun Musikdirektor Benning nach 5jähriger treuer Dienstzeit mit Stolz auf eine arbeitsreiche Tätigkeit zurückblicken.

Stuttgart. (Die neuen Führer des Landeskirchentags.) Der zur Zeit tagende ev. Landeskirchentag wählte zu seinem Präsidenten mit 19 gegen 2 Stimmen den Vertreter der Kampfgruppe Deutsche Christen, den Abg. Steger. Zum ersten Stellvertreter des Präsidenten wurde der Abg. Dr. Widmann, zum zweiten Stellvertreter Staatsrat Dr. Rau gewählt. Früher Stellvertreter des Präsidenten im Landeskirchentag wurde Abg. Jeller II. zweiter Stellvertreter Abg. Dr. Rau. Juvahlen zum Landeskirchentag wurden auf Antrag der Kampfgruppe Deutsche Christen zunächst nicht vorgenommen.

Uhlingen. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Montag nachmittag stieß der 34jährige ledige Sattler Otto Hallwachs von Schandach a. N. mit seinem Motorrad auf der Kreuzung Weiler- und Breitenstraße mit einem Uhlinger Lieferwagen zusammen. Er zog sich eine so schwere Schädelverletzung zu, daß er unmittelbar nach dem Unfall starb.

Tuttlingen. (Die Typhus-Erkrankungen.) Der Oberamtsarzt erläßt zu den Typhus-Erkrankungen folgende Erklärung: 1. Es sind in den letzten vier Wochen im Oberamt Tuttlingen insgesamt vier Personen an Paratyphus (einer weniger gefährlichen Art des Unterleibstypus) erkrankt. 2. Die Quelle dieser sämtlichen Erkrankungen liegt außerhalb der Stadt Tuttlingen. 3. Es besteht kein Anlaß, die gesundheits-schädlichen Zustände, wie sie in Tuttlingen durch das Ausbleiben der Donau herbeigeföhrt wurden, mit der Trinkwasserherföhrung der Stadt in Beziehung zu bringen. Vielmehr liefert die von jeder hygienisch überwachte öffentliche Wasserleitung auch nach dem neuesten Untersuchungsergebnis ein völlig einwandfreies Trinkwasser.

Schorzingen, O.A. Spaichingen. (Vater von 21 Kindern tödlich verunglückt.) Am Samstag verfiel an den erkrankten Folgen eines Treppsturzes der Fuhrmann Bonaventura Koch im Alter von 58 Jahren. Er ist Vater von 21 lebenden Kindern. Seiner ersten Ehe entsprossen acht Kinder, seine zweite Frau mußte beim ersten Kind ins Grab sinken. Die dritte Frau war eine Kriegserwitwe, welche vier Kinder in die Ehe brachte und mit noch weiteren elf Kindern gesegnet wurde. Fast die Hälfte der Kinder können ihr Brot schon selbst verdienen und haben auch teilweise die Eltern unterstützt. Die übrigen zehn sitzen noch an Vaters Tisch. Koch war in der ganzen Gegend unter dem Namen Bentur bekannt. Seine fleißige Frau war für die Kindererziehung von fällen Wohltätigen vielfach unterstützt worden.

Landesbischof D. Wurm auf dem Landeskirchentag

Stuttgart, 12. Sept. Heute vormittag trat der 3. Landeskirchentag zu einer Eröffnungssitzung zusammen, in der Landesbischof D. Wurm eine bedeutungsvolle Ansprache hielt. Er betonte zunächst, daß es mit die Aufgabe der Kirche sei, eine Rückentwicklung des von Adolf Hitler begonnenen Werkes zu verhindern. Die Kirche begräße es, daß der Staat sich nicht

auf Unterdrückungsmaßnahmen gegen schädliche Bestrebungen beschränke, sondern der wirtschaftlichen und sozialen Not durch aufbauende Maßnahmen auf den Leib rüde. Der Landesbischof kam dann auf das Verhältnis zwischen Kirche und Staat zu sprechen, sowie auf die kirchenpolitischen Kämpfe. Daß eine kirchliche Gruppe sich die enge Verbindung des evangelischen Christentums mit nationalsozialistischem Denken zur Aufgabe gehabt habe, könne nicht beanstandet werden. Wenn man aber die Motive und Ziele einer Bewegung bilige, so sei man deshalb noch nicht verpflichtet, auch ihre Taktik immer für glücklich zu halten. Schließlich kam der Landesbischof auf die Haltung der württ. Kirchenleitung zu sprechen und führte aus, daß sie sich nach zwei Gesichtspunkten richtete: so gut wie möglich einen Konflikt mit der Staatsregierung vermeiden und die positiven Ziele der neuen Bewegung zu fördern.

Das erste wurde ihr von der Regierung nicht schwer gemacht. Das zweite wurde durch die unaufhörlichen Verhandlungen und den ganzen kirchenpolitischen Kampf sehr gekemmt. Zum Glück gelang es, einen Wahlkampf durch Aufstellung einer Einheitsliste zu vermeiden. Ich halte es für meine Pflicht, unter Bezugnahme auf die Ereignisse in Preußen, den außerordentlichen Ernst der innerkirchlichen Lage zu betonen und die Vertreter der Glaubensbewegung darauf aufmerksam zu machen, daß von ihrer Haltung in der nächsten Zeit das künftige Schicksal des deutschen Protestantismus abhängen kann. Die Glaubensbewegung hatte zwei Möglichkeiten vor sich: entweder ihre vollkommensmissionarischen Ziele aufzunehmen und praktisch zu zeigen, wie viel besser sie es verstand, die Menschen zum Evangelium zu föhren, als es bisher gelungen war; oder zunächst die Macht in der Kirche zu erobern und nach Befegung der wichtigsten Posten an die Arbeit zu gehen. Sie hat den zweiten Weg gewählt; der erste hätte schwere Kämpfe erfordert. Die Forderung geht zu, daß in die Führung der Kirche heute auch solche Männer hineinkommen, die das besondere Vertrauen der Staatsführung und des nationalsozialistischen Kirchenvolkes besitzen. Aber die Forderung vollwertiger kirchlicher und theologischer Qualitäten und einer Vertrauensstellung bei der Pfarrerschaft als dem Stützpunkt der Kirche ist unerlässlich. Ferner muß ausgedröhrt werden, daß alle zwischen Staat und Kirche noch schwebenden Fragen (Eingliederung kirchlicher Organisationen, des Jugendwerkes, der Anstalten der Inneren Mission, der Pfarrvereine) nicht durch Vorgehen von Landesstellen, sondern im Benehmen zwischen der deutschen Kirchenleitung und der Reichsregierung gelöst werden müssen. Das kirchliche Leben ist ein heiliges Gebiet, bei dem das unbedingt persönliche Vertrauen zu einer einwandfreien und nach den inneren Geboten der Kirche handelnden Führung ein ganz ausschlaggebender Faktor ist.

Baden

Worzhelm, 12. Sept. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, fand man im dortigen Strandbad Rappenswörth Herrnskleider und Badezeug, die bis zum Abend in einer Ankleidekabine hängen geblieben waren. Am Nachmittag war bereits von der Gerdarmerie Anielingen bei der Badewerwaltung ange-

Bilder von der Brandkatastrophe in Deschelbronn



Aufräumungsarbeiten

Rechtsmehrpioniere legen eine Mauer um, da die überhängenden Trümmer für alle Vorhätgebenden größte Gefahr bergen.



Der Brand fröh sich durch die Reihen der Fachwerkhäuser.

fragt worden, ob ein Badegast vermietet sei. Eine genaue Feststellung war um diese Zeit im Strandbad aber noch nicht möglich. Die weiteren Nachforschungen ergaben aber, daß ein Schwimmer einige Kilometer vom Strandbad entfernt, an der Rheinbrücke bei Maxau beobachtet worden sei, der mit dem Kopf an einen Tragbalken der Brücke sich und dann in den Nuten verschanzt. Es handelt sich, wie später ermittelt wurde, um den in Hirschheim wohnenden 33jährigen Kaufmann Fr. Sakerhorn, der auf kurze Zeit in Karlsruhe zum Besuch weilte. Die Leiche wurde bis jetzt noch nicht geborgen.

Karlsruhe, 12. Sept. Für Donnerstag ist die gesamte Kreis Baden, Württemberg, der Pfalz und Hessens zu einer gemeinsamen Besichtigung der NS-Grenzland-Werbewoche geladen.

Kaiser-Wiederaufbau der Gemeinde Deschelbronn

Deschelbronn, 12. Sept. Gestern mittig haben bereits die Aufräumungsarbeiten eingesetzt. In einer Besprechung wurde beschlossen, daß sich außer dem badischen und württembergischen Kreis-Arbeitsdienst auch 33 Erwerblose von Deschelbronn an den Aufräumungsarbeiten beteiligen. Überall sah man fleißige Hände, die zunächst den Schutt und andere Hindernisse von den Straßen wegschaffen und zusammen mit der Bedeckung die noch vorhandenen Brandherde zerkleinern. Für die Reinglegen war der Brandplatz nur kurze Zeit geöffnet. Sie wurden von 24. Renten geführt und bejahren eine Markt-Eintrittsgeld für die Brandgeschädigten. Im Rathaus fand später eine weitere Besprechung über den Wiederaufbau der Gemeinde statt. Die badische Gebäudeversicherungsanstalt soll den Schaden nach einzelnen Brandbezirken abschätzen. Weiter wird im Auftrag des Ministeriums eine Neugestaltung des Bebauungsgebietes ausgearbeitet. Die Pläne sollen schon in etwa 14 Tagen dem Gemeinderat vorgelegt werden. Mit ganzer Macht schreitet auch das Hilfswerk fort. Obwohl von arbeitsfähigen Heimen und Privatbauern für die Brandgeschädigten Unterkünfte angeboten wurden, die sicher besser sind als hier die Notwohnungen, so wollen doch die Leute nicht von ihrem Heimort weg. Ebenso anhänglich zeigen sich die Kinder, die in den Kinderheimen der Städte bequem hätten untergebracht werden können.

Am Dienstag nachmittag begab sich der badische Landesbischof mit Mitgliedern des Oberkirchenrats an die Brandstätte in Deschelbronn und ließ sich von den Mitgliedern des Kirchengemeinderats über die Lage unterrichten. Er sprach der Gemeinde das Bedauern aus und ließ als erste vorläufige Hilfe für die Brandgeschädigten 5000 RM. überreichen. Der Landesbischof erließ einen Aufruf an die Gemeinden der badischen evang. Landeskirchen mit der Aufforderung zur raschen Hilfe. Gleichzeitig wird eine Landeskirchenkonferenz für die Brandgeschädigten am Sonntag durchgeführt.

Die Klottiere sind am Dienstag nachmittag wieder abgerückt, nachdem sie im Verlaufe des Vormittags noch 16 Sprengungen vorgenommen hatten. Es ist jetzt keine Gefahr mehr vorhanden. Der freiwillige Arbeitsdienst ist immer noch dabei, die glimmenden Trümmerreste abzuschleifen und Mauerreste umzuliegen.

Letzte Nachrichten

München, 13. Sept. Die die Landesleitung Österreich der NSDAP. mittels, hat am Dienstag vormittags 9 Uhr das österreichische Volkszeitung A 75. Baffan überflogen und dort eine Schiffe gezogen. In der Überfliegung deutschen Gebietes liegt eine elastante deutsche Beobachtungsstelle.

Wagram, 13. Sept. Ein Flugzeug der Luftwaffe—Sulak geriet gestern früh 6.30 Uhr bei hartem Nebel in die Baumkronen eines in der Nähe des Flugplatzes gelegenen Waldes. Der Pilot, der Mechaniker und sechs Insassen kamen dabei ums Leben. Unter den Toten befindet sich ein Deutscher namens Georg König, die übrigen sind sämtlich südrussischer Staatsangehörige.

Schutz der Rechtsanwälte im Bezirk

München, 13. Sept. Staatsminister der Justiz und Reichsanwaltschaft Dr. Frank hat an die Generalstaatsanwälte bei den bayerischen Oberlandesgerichten eine Anordnung erlassen, in der es heißt: Die deutsche Anwaltschaft beharrt, um die großen Aufgaben, die ihrer im neuen Staate barren, erfüllen zu können, eines nachdrücklichen Schutzes gegen ungesetzliche Eingriffe in ihre Berufsausübung und gegen unzulässige Angriffe als Folge ihrer Berufsausübung. In gleicher Weise kann auch der nichtarische Rechtsanwalt, dessen Zulassung aufrechterhalten ist, schon im Interesse der Rechtssicherheit und der arischen Anwaltschaften den Schutz des

Staates für eine ungebührliche Ausübung seines Berufes beanspruchen. Die Generalstaatsanwälte werden daher angewiesen, ein besonderes Augenmerk darauf zu wenden, daß der Anwalt in der Ausübung seines Berufes weder behindert, bedroht oder sonst beeinträchtigt, noch wegen pflichtgemäßer Berufsausübung von irgend einer Seite zur Verantwortung gezogen wird. Übergriffe dieser Art, woher sie auch kommen mögen, sind im Rahmen der allgemeinen Strafrechte rücksichtslos und unmissverständlich zu verfolgen.

Das „Braunbuch“ zurückgezogen

Wie aus der Schweiz berichtet wird, ist das „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror“ zurückgezogen worden. Man geht nicht fehl, wenn man diese Maßnahme in Zusammenhang bringt mit den letzten Enthüllungen über den „Mißbrauch“ des Namens Einstein und die Urheberschaft des kommunistischen Zeitungsverlegers Münzberg und mit der immer offensichtlicher gewordenen Tatsache, daß die Hälfte dieses Buchwerkes aus glatten Fägen und Fälschungen besteht. Das gilt insbesondere auch von der darin enthaltenen „Denschrift Überfahren“. Es steht absolut fest, daß Überfahrens-Selbstmord mit dem Reichstagsbrand nicht das geringste zu tun hat. Zudem enthält die Überfahren zugeschobene Denschrift so viele augenfällige lokale Unrichtigkeiten, daß sie überhaupt nicht in Berlin geschrieben sein kann. Es besteht hinreichender Grund zur Annahme, daß diese „Denschrift“ in Prag von einem Jünger Münzbergs verfaßt wurde. Wie wir hören, will aber das am 14. September in London tagende internationale Juristenkomitee eine Klauaufrage auf Grund eigener Ermittlungen erheben lassen. Nach dem Beispruch des Herrn Oberreichsanwalts mit Brauning und Kolland zu urteilen, scheint uns dabei nicht viel herauszukommen.

Stuttgarter Tagebuch

1. September 1933.

Nur die Älteren unter uns kennen noch die Laternenanzünder, wie sie allabendlich mit ihren langen Stöden bewaffnet, die Gaslaternen in den Straßen anzudrehen. Das ist jetzt gerade 50 Jahre her, daß sie diese Arbeit zum letztenmale gemacht haben. Stuttgart war die erste Stadt Europas, die die elektrische Beleuchtung ihrer Straßen und Plätze öffentlich einführt. Wohl hat Berlin und auch Mailand aus diesen Rühm freizügig machen wollen, aber wenn wir auch nicht alles gleich mit großem Tam-Tam in die Welt setzten; wir Stuttgarter waren doch die besten — wir hatten die erste elektrische Straßenbeleuchtung; und neudeut gesagt, auch noch die erste deutsche Hochschule für Elektrotechnik zur selben Zeit geschaffen. Die Ehre gehört daher heute dem Manne, der in weithätiger Art für diesen damals unerhörten Fortschritt eintrat. Es ist Paul Reiber. Die Hochschule hat ihn schon lange den Titel eines Dr. Ing. h. c. verliehen. Auch das Stuttgarter Elektrizitätswerk ist unter seiner Leitung entstanden. Wenn im Jahre 1934 für Stuttgart das 50-jährige Elektrotechnische Jahr abgehalten wird, dann wird in der historischen Abteilung das Wirken dieses Mannes noch weit heller strahlen, wenn man sieht, mit welchen primitiven Mitteln und Arbeitsmethoden die elektrische Stromerzeugung damals bewerkstelligt werden mußte.

4. September 1933.

In diesem Zusammenhang wandert unser Gedanken zu einem jüdischen Blouner der Technik. In der Taubendelmersstraße in Stuttgart-Gannstatt ist ein Kesselbild angebracht. Es zeigt Gottlieb Daimler, den genialen Erfinder des schnelllaufenden hochkomprimierten Gasmotors. Aus dem hinter dem Haus liegenden Schuppen hörten die Einwohner das ganze Jahr 1880 hindurch ein Getöse und Getatter. Daimler arbeitete an seiner Erfindung hieberhaft. Kurz vor dem Abschluß standen seine jahrelangen Verluste. Am 16. Dezember desselben Jahres konnte er sein Grundpatent anmelden. Mit dieser frühzeitigen Patentanmeldung ist Daimler gleichzeitig der Bahnbrecher im Automobilbau geworden. Mit dem Motor mit hoher Umdrehungszahl war der Weg für das Automobil frei. Drei Jahre später hatte er seinen Motor in ein Boot eingebaut. Die Gannstatter Brücke war täglich der Schauplatz von halb Stuttgart, wenn das Teufelsboot mit hellem Feuerknatter auf dem Neckar dahinfuhr. Daimler ist damit ebenso der Vater der motorisierten Wasserfahrzeuge geworden. In Schorndorf ist Daimler am 17. März 1884 geboren. Seine Geburtsstadt plant für den kommenden 100. Geburtstag ihres großen Sohnes die Erstellung eines Denkmals.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, mit dem zuerst Verhandlungen über die Angelegenheit der Gottlieb-Daimler-Ehrung gepflogen werden, hat den

zuständigen Ausschuss der Oberamtsstadt Schorndorf zur Verfügung zunächst an die Kreise des Automobilverkehrs, der Automobilindustrie und an alle diejenigen Firmen verwiesen, welche als Zubehörfirmen im Automobilfach in Betracht kommen. Eine Reihe namhafter Männer und Firmen der Automobil- und Zubehörfirmen haben entsprechend ihrer wirtschaftlichen Verflochtenheit mit der Automobilindustrie größere Beträge in Aussicht gestellt. Die gesamten Spenden werden der Stadt Schorndorf als der Trägerin der Veranstaltung zugewiesen.

Der Plan für das Denkmal ist bereits bestimmt. Für die Ausführung soll ein Wettbewerb unter schwäbischen Künstlern ausgeschrieben werden. Der Kampfplatz für deutsche Kultur und sein Beauftragter, Professor Schmittbenner-Stuttgart, wird über Planung und Gestaltung des Denkmals wachen.

5. September 1933.

Der Bundestag der süddeutschen Haarformer in Stuttgart hat am Sonntag die große Mode für das laufende Jahr bestimmt. „Lechland“ ist das Reizwort. Zeit nur geblüht, gefärbt und getönt. Dunklere Haare, die nicht ganz in Lechland übererwachsen können, werden durch rötliche Farbtöne angeglänzt. Dazu werden die Haare seitlich und hinten hochgefärbt. Der Kadon, dieser reizvolle Teil des weiblichen Geschlechts, wird wieder dem Bild des schmachtenden Liebhabers frei gemacht. Für Romantiker wieder ein neues Rezept. ... und er läßt sie lang und weich ihren alabasternen Kadon. Nur schade, daß von den Sonnenbädern der letzten Jahre die Haut auch hier gebräunt ist, wie bei einem bayerischen Sonnenbuden. Weiter erfahren wir, daß die „Reiseure“ den Kopf schmal und klein halten müssen. Das wird erreicht durch richtige Anordnung und künstlerische Lage der Lockenpartien; aber bitte alles schräg — schräger Scheitel, schräger Kesselschlag, schräger Lockenring. — Mehr habe ich nicht behalten können, aber die Damen werden ja in ihren Modedebatten den neuesten Schick bald selbst feststellen können.

8. September 1933.

Um bei den Haaren zu bleiben. Auch unser neues Stadt- oberhaupt ist für Pubisätze, wenigstens hat er einen neuen Erlass herausgegeben, der die „alten Jösse“ radikal abschneidet. Frau Oberkassenbehördenkontrollen und die Frau Überrechnungsassistentin soll sich ganz einfach Frau M. ... oder Frau K. ... d. h. mit dem Namen des Mannes, aber nicht mit dessen Titel anreden lassen. Der Titel ist eine Amtsbezeichnung und steht nur dem Manne zu, aber hat mit der Frau im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben gar nichts zu tun. Die Abschaffung dieses Jösse soll der Frau gar nichts von der ihr gebührenden Ehre nehmen, aber in einem nationalsozialistischen Staate hat der Geist der Einheitsheit einzusetzen und das Schmuckdenkmal mit fremden Federn hebt einer deutschen Frau nicht an. Nationalsozialisten, macht den Anfang.

Turnen, Spiel und Sport

Der Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Braunschweig, teilt amtl. mit: Am 10. September 1933 kamen in Magdeburg Vertreter der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportbehörde betreffs Handball zusammen. Trotz der einseitigen Erklärung des Reichsleiterführers v. Tschammer und Ehen über die Führung im Handball konnte in eine sachliche Verhandlung zur gemeinsamen Durchführung der Spielwahlen (Reichsmeisterschaften) nicht eingetreten werden. Der stellvertretende Führer der DTS, Herrmann-München, ließ die Erklärung abgeben, daß der mit Schreiben des Stellvertreters vom Reichsleiterführer am 7. September 1933 überlieferte Schriftsatz nicht als Grundlage der Verhandlung anerkannt werden könne. In diesem Schriftsatz ist bekanntlich die Führung des Handballs der DTS übertragen worden. Es ist beauerlich, daß die Einrichtung und der Beginn der Pflichtspiele für die Reichsmeisterschaften in Deutschland nun nochmals verzögert werden. Sch.

Sinweise

Birkenfeld, 13. Sept. Am kommenden Freitag, abends 8.15 Uhr, spricht im Gemeindehaus unser in weiten Kreisen bekannte alte Kämpfer unserer nationalsozialistischen Bewegung, eine Autorität auf dem Gebiete der Glaubensbewegung deutscher Christen, Pp. Barrer Schäffer, Hofen, über einen wichtigen Punkt der heutigen Zeit: „Die neue Kirche im neuen Staat“, welchen Vortrag von der hiesigen Einwohnerschaft niemand vermissen sollte. Für Pp. und alle NS-Unterorganisationen ist der Vortrag unbedingte Pflicht. Der Eintritt ist für jedermann frei!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen versteigert werden am **Dienstag den 10. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Conweiler**

die auf Markung Conweiler belegenen, im Grundbuch von da, Heft 312, Abt. I, Nr. 9—11, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Gentner, Ludwig, Schmidlmachers und dessen Ehefrau Marie, geb. Laupp, in Conweiler (Gesamtgut der allgemeinen Gütergemeinschaft)

eingetragenen Grundstücke:

Parz. 319: 7 a 22 qm Baumacker und unbefriedigter Weg in breiten Aehren . . . RM. 300.—

Parz. 320: 6 a 72 qm ebenso . . . RM. 300.—

Parz. 321: 6 a 64 qm ebenso . . . RM. 300.—

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Oktober 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 17. August 1933.

Zwangsversteigerungskommissär:
Bezirksnotar Falch.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Birkenfeld.

Am kommenden Freitag den 15. September, abends 8.15 Uhr, spricht im Gemeindehaus unser **Pg. Pfarrer Schäffer, Höfen** über das Thema:

„Die neue Kirche im neuen Staat“.

Die hiesige Einwohnerschaft ist freundlichst eingeladen. Pgg. und sämtliche NS-Unterorganisationen sind zur Teilnahme an diesem Vortrag verpflichtet.

Die Ortsgruppenleitung.

Darlehenskassenverein Birkenfeld e. G. m. u. H.

Die auf Samstag den 16. September 1933 anberaumte **außerordentliche General-Versammlung**

im „Adler“ muß umständehalber (Haupt- und Schlußbildung der Feiw. Feuerwehr mit anschließender Generalversammlung) **auf Samstag den 23. September 1933** verschoben werden.

Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser Verschiebung Kenntnis zu nehmen und am 23. September, abends 8 Uhr, pünktlich zu erscheinen.

Herrnalt. Neuenbürg.
Jüngerer **Radio-Volksempfänger VE 301** für Küche und Haushalt für sofort gesucht. **Café Harzer.** für Wechselstrom, komplett, zu RM. 76.— sofort ab Lager lieferbar. **R. Höhn, Turnplatz.**

Thalysia=Lichtbild=Vorträge

unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen

Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!

Am Scheidewege von Glück u. Leid Durchinteressante Naturwissenschaften und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, selbst für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Beghen: Nachm. 7.4 und abends 8 Uhr. — Eintritt frei!

Voranstalet: Thalysia Paul Garms G.m.d.H., Leipzig.

Neuenbürg: Freitag den 15. September 1933, Hotel „Bären“.

Statt Karten!

Zu unserer am Samstag den 16. September 1933 stattfindenden

kirchlichen Trauung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Wilhelm Bott, Langenbrand.

Klara Eberhardt, Langenbrand.

Kirchgang 12 Uhr in Langenbrand.

Berlobungs- und Hochzeits-Karten

liefert rasch und preiswert

E. Mech'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

